

Grill: Sorgen sind unbegründet

Wasserwerk Petershagen arbeitet weiter / Woher kam das Dioxin?

HAZ

Eigener Bericht

22.1.86

dk/dil. Hannover

Die Landtagsfraktion der CDU schließt nicht aus, daß die in dem Fließchen Ils bei Petershagen (Nordrhein-Westfalen) gefundenen Dioxine aus der umstrittenen Giftmülldeponie Münchehagen (Kreis Nienburg) stammen. Dies räumte der umweltpolitische Sprecher der CDU, Klaus-Dieter Grill, am Dienstag vor Journalisten in Hannover ein.

Grill nannte als mögliche Quelle die Filterstaube aus Verbrennungsanlagen, die in großen Mengen in Münchehagen abgekippt worden waren. Es sei allerdings auch nicht auszuschließen, daß die Giftstoffe in der Ils Reste von Spritzmitteln sind, die bei der Entkrautung des Fließchens eingesetzt worden waren.

Nach den Worten Grills werden derzeit weitere Proben aus dem Flußbett der Ils untersucht. Mit den Ergebnissen sei in rund zwei Wochen zu rechnen. Die Sorge der Stadt Petershagen um ihre Wasserversorgung habe sich als unbegründet herausgestellt. Grill zitierte aus einem Gutachten des von der Stadt beauftragten Fresenius-Instituts, wonach im Mischwasser des Petershagener Wasserwerks keine Schadstoffe enthalten seien.

Am Dienstag meldete sich erstmals die Firma Cela-Merck, eine Ingelheimer Tochter der Boeringer-Gruppe, zu Wort. Das Landwirtschaftsministerium hatte nach Bekanntwerden der Dioxinfunde erklärt, es handele sich wahrscheinlich um Reste des bei der Entkrautung der Ils verwendeten Spritzmittels „Tormona“ der Firma Cela-Merck. Ihr Sprecher, Nikolaus Wilhelm, erklärte dazu, es sei ausgeschlossen, daß das Gift aus der Ils aus dem Produkt seiner Firma stamme. In diesem seit Oktober vergangenen Jahres verbotenen Mittel befänden sich zwar Dioxine – doch diese seien mit den Dioxinen aus der Ils nicht identisch.

Bei der Pressekonferenz des CDU-Umweltexperten Grill kam neben dem Dioxinfund in der Ils auch die Zukunft der Sondermülldeponie Münchehagen zur Sprache. Nach Grills Ansicht ist noch nicht abzusehen, mit welcher Methode Münchehagen saniert werden soll. Das Ausbaggern und spätere Verbrennen der 350 000 Tonnen Sonderabfälle schließe er nicht aus, halte es zum jetzigen Zeitpunkt jedoch für keine angemessene Lösung. Dieses Verfahren sei teuer und technisch problematisch. Grill sprach sich dafür aus, die Deponie so abzukapseln, daß keine Schadstoffe ins Grundwasser geraten können.